

Predigt vom 17. August 2025, EG Wynental		P330
Text	Lk 3,15-20	
Thema	Johannes der Täufer	

Ein leuchtendes Vorbild

Liebe Gemeinde. Erneut befinden wir uns am Jordan. Dieser Fluss entspringt im Norden am Berg Hermon. Er fliesst in den See Genezareth und verlässt ihn am südlichen Ende. Von dort geht die relativ gemächliche Reise des Wassers weiter Richtung Totes Meer: in schier endlosen Schlaufen. Die Luftlinie zwischen dem See Genezareth und dem Toten Meer beträgt 105 km. Tatsächlich aber legt der Jordan mit all seinen Schleifen und Windungen eine Strecke von 220 km zurück. Hier im ebenen Jordantal sind die Menschen – so auch Jesus und seine Jünger – entlang des Flusses von Galiläa im Norden nach Judäa im Süden gereist – und umgekehrt! Hier am Fluss – u.a. bei «Bethanien jenseits des Jordan», etwas östlich von Jericho – hat aber auch Johannes getauft. Noch heute finden wir dort – unweit des Toten Meeres – eine Taufanlage, die an das Wirken von Johannes und an die Taufe Jesu erinnert.

Zweimal sind wir Johannes dem Täufer dort am Jordan schon begegnet. Heute lauschen wir erneut seinen Worten ... und beobachten dabei, was für ein leuchtendes Vorbild der Sohn von Zacharias und Elisabeth für uns alle ist.

Lk 3,15-16: *Das Volk war voller Erwartung, und alle fragten sich, ob Johannes etwa der Messias, der versprochene Retter, sei. 16 Doch Johannes erklärte vor allen: „Ich taufe euch zwar mit Wasser, aber es wird einer kommen, der mächtiger ist als ich. Ich bin nicht einmal gut genug, mich*

zu bücken und ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

1. Demut, die berührt: *Das Volk war voller Erwartung.* Die Zeitgenossen von Johannes sind mit offenen Augen unterwegs! Sie sind sich bewusst, dass der Messias – der von der Schrift verheissene Erlöser – jederzeit auftreten kann. Das entspricht genau dem, was sich Jesus von seinen Nachfolgern wünscht! Dass sie aufmerksam durchs Leben gehen! In steter Bereitschaft! Freudig wartend auf sein (zweites) Kommen! Diese Lebenshaltung bringt natürlich auch ihre Herausforderungen mit sich! Man «überlegt», «erwägt», «fragt sich» - so die Bedeutung des griechischen Verbs! Welches ist er, der Messias? Dieser da? Dieser dort? Was spricht dafür, was spricht dagegen? Einige Zuhörer scheinen damals auf die Idee gekommen zu sein, Johannes selbst könnte der Messias sein! Obwohl er nicht in Bethlehem geboren wurde! Obwohl er aus einer Priesterfamilie und nicht aus dem Geschlecht Davids stammte! An diesen Merkmalen hätte man überprüfen können!

Für Johannes keine einfache Situation! Das wäre der Moment gewesen, in dem er gross hätte herauskommen können! Wie schnell wird es uns zum Verhängnis, wenn wir die Aufmerksamkeit der Leute gewinnen. Wie schnell hält sich dann das vergängliche, labile, gebrechliche Wesen, das Mensch genannt wird, für etwas Besonderes! Schaut her! Seht ihr, dass ich es zu etwas

Predigt vom 17. August 2025, EG Wynental		P330
Text	Lk 3,15-20	
Thema	Johannes der Täufer	

gebracht habe! Der Ruhm steigt uns zu Kopf! Selbstüberschätzung und Stolz machen sich breit. Wir bedienen unser eigenes Ego! Wir vergessen, dass uns alles geschenkt ist!

Johannes hätte diese Situation ausnutzen können! Um Menschen um sich zu scharen, um seine Zuhörer an sich zu binden! Doch er bleibt demütig! Auch wenn er bald schon ins zweite Glied zurücktreten muss, auch wenn ihm Jesus mit dem bevorstehenden Beginn seines Wirkens den Rang ablaufen wird, ist für Johannes klar: Es geht nicht um mich, sondern es geht um Jesus! In Joh 3,27-30 sagt Johannes: *„Kein Mensch kann sich auch nur das Geringste nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Ihr selbst könnt bezeugen, dass ich sagte: 'Ich bin nicht der Messias, ich bin ihm nur vorausgeschickt worden.' Wer die Braut bekommt, ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams steht dabei und freut sich von Herzen, wenn er dessen Stimme hört. Das ist die Freude, die mich jetzt erfüllt. Er muss immer grösser werden, ich dagegen geringer.“*

Allen Spekulationen setzt Johannes ein Ende: «Nein, der Messias bin ich nicht. Ich kündige ihn nur an. Sein Wegbereiter bin ich.» Mit aller Deutlichkeit zeigt er die Unterschiede zwischen ihm und dem kommenden Erlöser auf (V. 16): *Doch Johannes erklärte vor allen: „Ich taufe euch zwar mit Wasser, aber es wird einer kommen, der mächtiger ist als ich. Ich bin nicht einmal gut genug, mich zu bücken und ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.* Johannes

erkennt die wahren Proportionen. Der, der kommt, wird viel mächtiger, wird ihm weit überlegen sein! Wenn sich der Sohn Gottes, der König der Könige, aus Liebe in unsere menschliche Niedrigkeit begibt, was habe ich da als sündiger, als schuldiger Mensch noch zu melden? Mit leeren Händen stehe ich da! Ich bin nicht einmal würdig genug, ihm zu dienen, *mich zu bücken und ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen*, weil ich ihm nichts bringen, nichts bieten kann! Damals trug man Sandalen, die mit Lederriemen am Knöchel festgebunden wurden. Dieses stauige, stinkige, vom langen Gehen strapazierte Schuhwerk aufzuschnüren und abzuziehen, war die erniedrigende Aufgabe von Sklaven. Doch selbst dafür, für die Arbeit des einfachsten Dieners, hält sich Johannes nicht würdig genug: «Wenn der Herr mich als sein Werkzeug gebraucht, dann ist es nichts als Gnade!» - «Nichts hab' ich zu bringen, alles, Herr, bist du!»

Ich taufe euch zwar mit Wasser! [...]. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Ein weiterer Unterschied: Johannes tauft nur mit Wasser. Jesus aber wird denen, die umkehren, den Heiligen Geist schenken und sie damit von innen heraus, im Herzen erneuern, die Schuld von ihnen nehmen, sie reinigen, wie es ein Feuer mit Metallen tut, wenn sie geläutert werden! Auch in dieser Hinsicht wird der Dienst Jesu das Wirken von Johannes dem Täufer weit überstrahlen! Und so bitten wir: «Herr, schenke sie auch mir, diese Demut! Lass mich den Platz erkennen, an den du mich stellst, und lass mich dort - wie Johannes - ein Wegweiser sein, ein

Predigt vom 17. August 2025, EG Wynental		P330
Text	Lk 3,15-20	
Thema	Johannes der Täufer	

Wegweiser zu dir hin! Nicht um mich, sondern um dich, Herr, um deine Ehre soll es gehen!»

Lk 3,17-18: *Er hat die Worf-schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Den Weizen wird er in die Scheune bringen, die Spreu aber wird er mit einem Feuer verbrennen, das niemand löschen kann.“ 18 Mit diesen und vielen anderen Worten rüttelte er das Volk auf und machte ihnen die Heilsbotschaft Gottes bekannt.*

2. Klarheit, die fordert: Die Verkündigung von Johannes hat zwei Seiten, die unzertrennbar zusammengehören, weil das eine – die Heilsbotschaft (griech. «euangelion») – nicht ohne das andere – das Gericht – zu verstehen ist. Beginnen wir bei letzterem.

a. Das Gericht: Johannes *rüttelt das Volk auf*. Er tut dies unter anderem dadurch, dass er über den Auftrag des Messias spricht. *Er hat die Worf-schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen*. Der Messias wird die Spreu vom Weizen trennen. Was heisst das? Was der Mäh-drescher heute in wenigen Minuten erledigt, dafür brauchte es früher mehrere aufwändige Arbeitsschritte. Nach der Getreideernte muss das weiter verwertbare Korn vom Rest der Pflanze getrennt werden, vor allem von der Spreu, einem Sammelbegriff für Spelzen, Hülsen, Granen und was es an einer Ähre noch so alles gibt. Dieser Prozess beginnt damit, dass das Getreide auf einer Tenne – auf einer Fläche aus Stein oder gestampftem Lehm – geschlagen oder getreten wird, um die Körner aus ihren Hülsen zu lösen. Das Dreschen! Ihm folgt das Worfeln. Mit einer

Worfschaufel wird das Gemisch aus Körnern und Spreu gegen den Wind in die Luft geworfen. Die leichte Spreu wird weggeblasen, während die schwereren Körner direkt zu Boden fallen. Das Korn wird zur weiteren Verarbeitung in Speichern oder Scheunen aufbewahrt. Die Spreu wird – nicht immer, aber oft – verbrannt.

Was Johannes mit diesem Bild aus der Landwirtschaft sagen will, ist klar: Jesus wird derjenige sein, der im Auftrag seines himmlischen Vaters die Aufgabe des Richters übernehmen wird. Dabei wird getrennt, so wie es Jesus selber auch sagen wird (Mt 7,13-14): *Geht durch das enge Tor! Denn das weite Tor und der breite Weg führen ins Verderben, und viele sind dorthin unterwegs. Wie eng ist das Tor und wie schmal der Weg, der ins Leben führt, und nur wenige sind es, die ihn finden!* Während der Selbstgerechte, der ohne Jesus unterwegs ist, dem Verderben, dem unauslöschlichen Feuer der Hölle, entgegengerht, darf sich der von Jesus Gerechtfertigte auf das Leben im Himmelreich freuen.

Johannes liebt seine Zuhörer. Er möchte nicht, dass jemand verloren geht. Darum schenkt er reinen Wein ein. Er redet nicht um den heissen Brei herum. Er lässt diese erste Hälfte der biblischen Botschaft nicht beiseite, wie es mancherorts geschieht, um nirgends anzuecken. Er sagt nicht: «Es ist alles in Ordnung! Fahrt nur weiter so!» Nein, als aufrichtiger Diener Gottes weist er auf jenen Moment hin, in dem der Herr Jesus die verloren gegangene Gerechtigkeit auf dieser Erde wieder herstellen wird. Johannes rüttelt

Predigt vom 17. August 2025, EG Wynental		P330
Text	Lk 3,15-20	
Thema	Johannes der Täufer	

seine Zuhörer auf, er bittet sie darum, sich auf diesen entscheidenden Augenblick vorzubereiten! Warum? ... weil es der Moment sein wird, in dem die Spreu vom Weizen getrennt werden wird. Es kommt der Tag, an dem der Herr wissen will, ob das Leben seiner Geschöpfe Frucht hervorgebracht hat. Schliesslich hat er uns erschaffen, damit wir ihn verherrlichen, ihm die Ehre geben. Das ist das Ziel, das der Schöpfer uns Menschen steckt! Und die Frage lautet dann: Was findet er? Weizen, den er in der Scheune einlagern kann, oder Spreu, die verbrannt werden muss? Dass wir diesen ersten Teil der göttlichen Botschaft zu Gehör bekommen, dass wir uns offen und ehrlich mit unserem Verhältnis zu Gott auseinandersetzen, ist ganz, ganz wichtig! Wir benötigen diese Klarheit, die uns herausfordert! Der Mensch muss wissen, weshalb er einen Retter, einen Heiland braucht! Erst wenn wir unsere verzweifelte, ausweglose Situation erkennen, fliehen wir in die Arme Jesu!

b. Die Gnade: Damit sind wir bei der zweiten Hälfte der Verkündigung von Johannes angekommen (V. 18): *Mit diesen und vielen anderen Worten rüttelte er das Volk auf und machte ihnen die Heilsbotschaft Gottes bekannt.* Johannes hat evangelisiert, gefrohbotschaftet! Das «eu-angelion», die «gute Nachricht», die «frohe Botschaft» weitergegeben! Er ist nicht beim Gericht stehengeblieben, sondern zur Gnade weitergegangen. Dass wir vor dem ewigen Richter ein Problem haben werden, das – glaube ich – spürt jeder von uns selbst! Manche bekommen ob dieser Vorstellung eine solche Angst, dass sie Jesus

konsequent aus dem Weg gehen. Doch das ist genau die falsche Richtung! Die Not unserer Schuld lösen wir nicht, indem wir Jesus davonlaufen, sondern indem wir uns an ihn wenden. Schliesslich ist Jesus nicht nur unser Richter, sondern auch unser Retter! Kennt ihr die bekannteste Aussage von Johannes dem Täufer? ... als dann auf einmal auch Jesus zu ihm an den Jordan kam, um sich taufen zu lassen (Joh 1,29): *Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!* So hat Johannes «gefrohbotschaftet», seine Zuhörer auf Jesus, auf den Retter hingewiesen! Auf das unschuldige Lamm, das für uns ans Kreuz, in den Tod geht, um dort mit seinem Leben für unsere Schuld zu bezahlen. Johannes hat vorausgeschaut auf das grosse Opfer, das Jesus für uns bringen wird, auf die unendlich grosse Gnade, auf die unverdiente Liebe, die der Vater im Himmel uns gefallenen, schuldigen Menschen entgegenbringt, um uns Vergebung zu schenken, um uns vor dem Verderben zu retten. Gericht und Gnade: Beides hat Johannes seinen Zuhörern mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Seine Offenheit und seine Klarheit haben viele zur Umkehr veranlasst.

Lk 3,19-20: *Johannes wies auch Herodes «Antipas» zurecht. Der Fürst hatte nämlich seinem Bruder die Frau weggenommen, die Herodias, und auch sonst viel Unrecht getan. 20 Deswegen liess Herodes ihn ins Gefängnis werfen und fügte das zu allem Unrecht noch hinzu.*

3. Mut, der ansteckt: Da ist noch eine besondere Begebenheit, von der uns berichtet wird. Es geht

Predigt vom 17. August 2025, EG Wynental		P330
Text	Lk 3,15-20	
Thema	Johannes der Täufer	

um Herodes, genauer gesagt um Herodes Antipas! Nach dem Tod von Herodes dem Grossen, – er hat zur Zeit der Geburt Jesu regiert –, wurde sein Reich von Rom in kleinere Fürstentümer unterteilt. Einer seiner vielen Söhne (von unzähligen Frauen) war Herodes Antipas. Er herrschte von 4 v. Chr. bis 39 n. Chr. als Tetrarch (= Vierfürst) über «Galiläa und Peräa» im Norden des Landes (V. 19a): *Johannes wies auch Herodes «Antipas» zurecht.* Auch ihm begegnet Johannes mit Offenheit! Auch ihm gilt die frohe Botschaft der Rettung! Auch er soll die Möglichkeit erhalten, seine Schuld vor Gott offenzulegen und sie so in Ordnung zu bringen! Deshalb weist ihn Johannes darauf hin, dass sein Handeln im Widerspruch zu Gottes offenbartem Willen steht (V. 19b). *Der Fürst hatte nämlich seinem Bruder die Frau weggenommen, die Herodias, und auch sonst viel Unrecht getan.* Herodes Antipas hat seinem Halbbruder Philippus kurzerhand die Frau ausgespannt, seine Nichte Herodias ... verwandt mit ihm war sie also auch noch ..., und sie geheiratet. Obwohl uns der Herr in seinem Wort sagt (3Mo 18,16): *Du sollst mit der Frau deines Bruders nicht Umgang haben.* Und (3Mo 20,21): *Wenn jemand die Frau seines Bruders nimmt, so ist das eine abscheuliche Tat.* Ein klarer Fall von Ehebruch! ... nebst manch anderem, was Herodes an Schuld auf sich geladen hat!

Johannes hat den Mut, diese Missstände beim Namen zu nennen! Er hat dem Herrscher seine Verantwortung vor Gott in Erinnerung gerufen! Weil er nicht einfach nur zuschauen konnte, wie Herodes ins Verderben rennt! Klar, Schweigen

wäre aus menschlicher Sicht der bequemere Weg gewesen! Besser nicht auffallen! Schliesslich kann man - gerade bei einem Machthaber - nie wissen, wie er reagiert! Mut, der ansteckt! Bei Politikern, die unserem Gusto entsprechen, ob sie nun eher sozial, progressiv oder eher nationalistisch, konservativ sind, neigen wir dazu, gleich beide Augen zu verschliessen! Da jubeln – leider auch Christen – Menschen zu, deren Umgang mit dem Geld, mit der Ehe, mit der Macht in Widerspruch zu Gottes Wort steht. Nur weil wir uns Grosses von ihnen erhoffen! Privatsache, heisst es dann! Geht mich nichts an! Johannes ist da erfrischend anders. Er steht hin! Nicht rechthaberisch! Nicht mit Schimpftiraden aus der Ferne! Nein, persönlich, liebevoll, der Wahrheit, der Gerechtigkeit verpflichtet! Im Bewusstsein, dass auch Antipas einen Heiland, einen Retter, das Lamm Gottes braucht!

Als der Prophet Nathan König David auf sein Fehlverhalten angesprochen hat, – auch er hat einen Ehebruch begangen –, da hat sich David vor Gott gedemütigt, seine Schuld bereut. Leider ist dies bei Herodes nicht der Fall. Er verhärtet sein Herz. Er übergeht die Gelegenheit, die ihm Gott bietet (V. 20): *Deswegen liess Herodes ihn ins Gefängnis werfen und fügte das zu allem Unrecht noch hinzu.* Hoch oben über dem Toten Meer, in der Festung Machärus, im heutigen Jordanien, wird Johannes gefangengesetzt. Gott lässt zu, dass sein demütiger, sein klarer, sein mutiger Diener «schachmatt» gesetzt wird. Umso heller leuchtet sein Vorbild, an dem wir uns bis heute orientieren dürfen! Amen.